

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 13-14

Rubrik: Interessante Nachrichten aus Uetendorf bei Thun

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass unsere Kinder sich glücklich und wohl fühlen. Sie sollen auch zur Selbständigkeit erzogen werden, damit sie später einmal in ihrer eigenen Familie eine Hilfe sein können.

Luftschuttkeller als Klubstube der Jungen

Unsere jugendlichen Gehörlosen haben die Erlaubnis erhalten, einen Luftschuttkeller als Klubstube zu benutzen (siehe «GZ»-Nr. 10/74). Aber dieser musste von uns selber wohnlich eingerichtet werden.

Interessante Nachrichten aus Uetendorf bei Thun

In Uetendorf bei Thun befindet sich das Schweizerische Taubstummenheim für Männer. Es wurde am 16. Mai 1921 offiziell eingeweiht. Hier sollten ältere, alleinstehende Männer zeitweilig oder dauernd Aufnahme finden. Von Anfang an dachte man bei der Gründung auch an jüngere, arbeitsfähige Gehörlose, die in der Welt der Hörenden mit zu grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. — Heute leben im Uetendorfer Heim 56 Gehörlose. Unter ihnen befinden sich auch einige junge Burschen. Der Altersunterschied zwischen dem ältesten und jüngsten Heiminsassen beträgt 70 Jahre. Dazwischen sind alle Altersstufen vertreten. Alle zusammen bilden eine grosse Familie. Aber das friedliche Zusammenleben von so verschiedenartigen Menschen ist nicht immer leicht. Besonders in der Freizeit gibt es da manche Probleme. Junge Burschen haben gerne Bewegungsfreiheit und Abwechslung. Aeltere Männer wollen lieber in Ruhe ihre Zeitung lesen oder einen Jass klopfen. Bevor wir von den Freizeitproblemen und ihrer Lösung berichten, möchten wir zuerst kurz von der Beschäftigung der Heiminsassen während der täglichen Arbeitszeit erzählen.

«Die Tage unserer Pensionäre sind mit Arbeit ausgefüllt, und sie fühlen sich glücklich dabei»

Dieser Satz steht im neuesten Jahresbericht des Heimleiterhepaares U. und E. Haldemann. — Das ist nicht verwunderlich. Denn jeder arbeitsfähige Mensch ist nicht zufrieden, wenn er dauernd faulenz muss. Jeder normale Mensch möchte gerne eine Aufgabe haben. Sonst ist das Leben viel zu langweilig. Die Heiminsassen von Uetendorf müssen nie über Langeweile klagen. Alle finden hier Beschäftigung, die ihnen passt und Freude macht. Es gibt hier sogar besondere Arbeitsgruppen mit genau geregelter Arbeitszeit wie in irgendeinem anderen

Wir sandten an alle Eltern unserer Kinder einen Brief mit der Bitte um alte Tische, Stühle, Geschirr usw. Und schon in den nächsten Tagen brachten sie Kanapees (oder Sofas), Polsterstühle, Stühle und Tische, auch Geschirr und vieles andere mehr. Es war eine Freude, wie viele Eltern mitmachten. Nun haben die jungen Gehörlosen wirklich eine gemütliche Klubstube. Man sieht gar nicht mehr, dass es nur ein Luftschuttkeller ist.

(Weitere Ausschnitte folgen in der nächsten Nummer.)

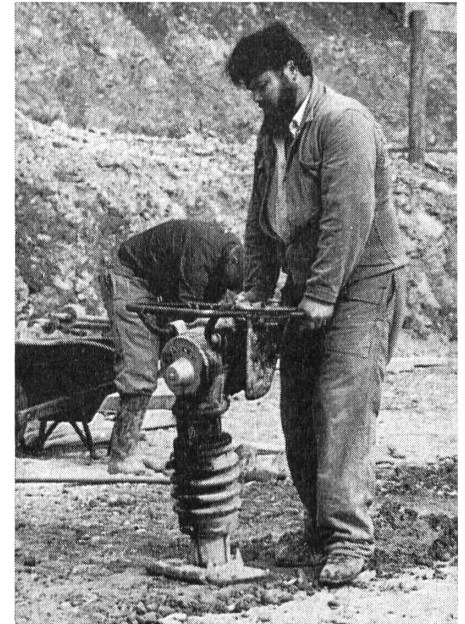
Betrieb in der «Aussenwelt». Diese Arbeitsgruppen sind in der Werkstatt, in der Landwirtschaft und in der Gärtnerei beschäftigt. Hier können heute junge Gehörlose erstmals beruflich ausgebildet oder auf die Ausübung einer Hilfsarbeit gründlich vorbereitet werden.

11 000 Kilo Gemüse und Salat aus eigenem Boden

Dreizehn Heiminsassen sind in der Landwirtschaft und Gärtnerei beschäftigt. Sie können stolz sein auf die Produktionsziffern im vergangenen Berichtsjahr: Die durchschnittlich zehn Kühe lieferten mehr als 40 000 Liter Milch. (Dieses Quantum würde genügen, um z. B. die Stadt Genf für einen Tag mit Milch zu versorgen.) Rund 16 000 Liter wurden in der Heimküche verwendet. Rund 24 000 Liter wurden verkauft. Der Landwirtschaftsbetrieb lieferte auch 1450 Kilo Fleisch an das Heim und die legeföhrenden Hühner 13 700 Eier. 11 000 Kilo Gemüse und Salat und 13 000 Kilo Kartoffeln stammten aus dem eigenen Boden. — Der Gesamterlös aus den an den Heimhaushalt gelieferten und auswärts verkauften landwirtschaftlichen Produkten betrug Fr. 130 645.15.

Blumenschmuck bringt Freude ins Leben

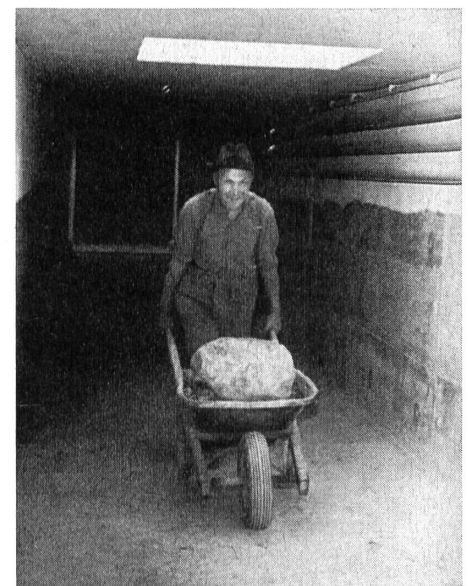
Jedem Besucher des Uetendorfer Heims fällt sofort der farbenfrohe Blumenschmuck rund ums Haus und auf den Fenstersimsen auf. Er stammt aus der eigenen Gärtnerei. Die Gärtnerburschen erlernen nicht nur den Gemüsebau. Sie lernen auch mit Freude, wie man mit Sorgfalt Blumen und Samen zieht, pikiert, pflegt und in Anlagen auspflanzt. Was sie hier gelernt haben, können sie gut brauchen, wenn sie später vielleicht einmal eine Stelle als Gärtner oder Gärtnergehilfe ausserhalb des Heims annehmen.



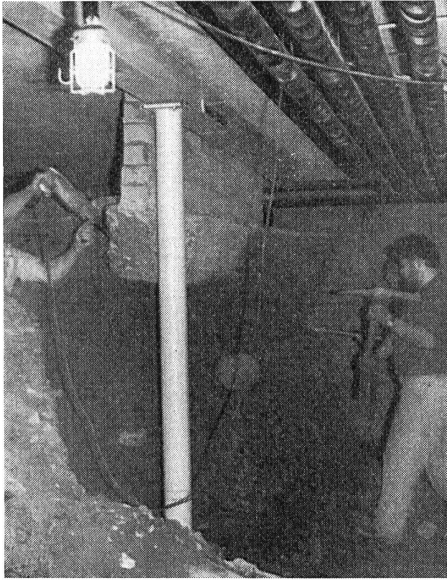
Mithilfe bei den Bauarbeiten bringt Abwechslung in den Alltag, besonders, wenn man so gewichtige Maschinen bedienen darf.

Eine halbe Million Arbeitsstücke für die Schweizer Armee

Bis vor wenigen Jahren wurden hauptsächlich Korb- und Stuhlflechtereien, Handweberei und Schuhmacherei als Heimindustrie betrieben. Jetzt gab es auch hier Neuerungen. Im vergangenen Jahr wurden rund eine halbe Million Arbeitsstücke für die Schweizer Armee in den Eingliederungs- und Dauerwerkstätten kontrolliert, montiert, gereinigt oder weiterverarbeitet. Darunter waren Gasmasken, Tarn-Scheinwerfer, Teleskop-Antennen, Schlafsäcke, Kabelrollen



840 km — eine Strecke von Uetendorf bis Rom — haben Emil und seine Kameraden mit der schweren Karette voll Schutt und Steine zurückgelegt.



Die Unterkellerung des Nebentrakts ist eine mühsame Arbeit. Sie wird trotzdem mit Freude und Eifer ausgeführt.

usw. — Die Entschädigung für diese Arbeitsleistungen und der Erlös aus den verkauften Erzeugnissen brachte Einnahmen von rund 95 000 Franken. — In der Werkstattgruppe sind 22 Heiminsassen vollbeschäftigt und 6 Heiminsassen nur teilweise.

Heiminsassen halfen auch bei Bauarbeiten mit

In Uetendorf wurde im vergangenen Jahr eine neue, grosse Werkstatt mit Lagerraum gebaut. Der Raum in der bisherigen Werkstatt war zu eng geworden. Zeitweise musste die Werkstatt-Arbeitsgruppe sogar auf sieben verschiedene, nur provisorisch eingerichtete Räume verteilt werden. — Eine eigene kleine Baugruppe von Heiminsassen half beim Neubau mit. Sie ist nun auch beteiligt an Bauarbeiten, die das Problem der Freizeitbeschäftigung lösen helfen.

Was sollen wir in der Freizeit machen?

Heute haben die meisten Leute viel mehr Freizeit als früher. Das ist auch ganz in Ordnung. Der Mensch soll auch genügend Zeit für irgendeine private Lieblingsbeschäftigung haben, um sich von der streng geregelten Berufsarbeit entspannen, erholen und frei nach eigenem Plan betätigen zu können. Leider wissen aber viele Menschen nicht, was sie in ihrer Freizeit machen sollen oder können. Das Freizeitproblem ist deshalb zu einem wichtigen Problem geworden, besonders auch für die Gehörlosen. Denn nicht alle haben Gelegenheit für sportliche Betätigung. Und nicht alle besitzen einen fahrbaren Untersatz, mit dem

sie im ganzen Land herumkutschieren können. (Das ist beim heutigen Strassenverkehr ja sowieso kein grosses Vergnügen und keine richtige Erholung mehr.) In Uetendorf hatte die Heimleitung bisher schon für Turnstunden, Schwimmunterricht im neuen Dorfschwimmbad und andere Veranstaltungen in der Freizeit gesorgt. Aber es fehlten bis jetzt vor allem genügend Räume und auch ein Spielplatz im Freien. Alle Heimbewohner wünschten deshalb schon lange verschiedene Freizeiträume. Ein Teil dieses Wunsches konnte erfüllt werden: Die alte Werkstatt ist als Bastelraum eingerichtet worden, und der frühere Websaal dient nun als dritter Aufenthalts- und Wohnraum. Es fehlt trotzdem immer noch an Platz für Spiele wie Tischtennis,

Fröhliches Spiel und Wettkampf lassen die Behinderung vergessen.



Tischfussball usw. und eine einfache Kegelbahn. Eine eigene Kegelbahn ist der grösste aller Wünsche! Doch für den Ausbau von Freizeiträumen reichte der bewilligte Baukredit nicht. Was machen? Da fand man plötzlich eine Lösung:

Beschluss der ganzen Heimgemeinschaft: Wir bauen im Untergrund!

Schon beim Neubau des Heims im Jahre 1958 musste man sparen. Darum wurden der Speisesaal und die Küche nicht unterkellert. Damals gab es im Heim noch keine eigene Baugruppe von Heiminsassen, welche mitarbeiten konnte. Aber jetzt war sie da und hatte beim Bau der neuen Werkstatt viel erfahren und lernen können. — Es wurde ein Plan für die Unterkellerung von Speisesaal und Küche ausgearbeitet. Die ganze Hausgemeinschaft — Heiminsassen und hörende Mitarbeiter — waren freudig einverstanden mit diesem Plan. Seit dem letzten Herbst ist im Heim die Fünftageweche eingeführt worden. Die Hausgemeinschaft war gerne einverstanden, dass

auch ein Teil des freien Samstags für die Bauarbeiten im Untergrund verwendet werden sollte.

Mit Eifer und Freude machen alle mit

Mit der Bauarbeit wurde sofort begonnen. Es ist eine mühsame und zeitraubende Arbeit. Denn der losgepickelte Schutt muss in Handkaretten durch den Kellergang der neuen Werkstatt ins Freie befördert werden. 1973 wurden auf diese Weise 240 Kubikmeter hinausgeführt. Das sind zirka 3000 Karetten voll. Die damit zurückgelegte Strecke beträgt 840 Kilometer! Gleichzeitig mussten Kanalisation, Wasserzufuhr und elektrische Hauptleitung verlegt werden. Mit Eifer

und Freude arbeiten Alte und Junge in Dunkelheit, Schmutz und Nässe an «ihrem» Werk. Sie warten sehnsüchtig auf den Tag, wo die neuen Freizeiträume fertigergestellt sind. Das Problem ist dann aber noch nicht ganz gelöst. Denn diese Räume müssen noch wohnlich ausgestaltet werden, und es müssen noch verschiedene Einrichtungen und Geräte angeschafft werden. Dies wird noch ziemlich viel Geld kosten. Aber die Heimleitung und die Insassen sind optimistisch. Sie sind stark im Hoffen und glauben fest, dass das nötige Geld bald in die Kasse fliessen wird.

Dies wünschen und hoffen sicher auch alle «GZ»-Leser. Denn die Uetendorfer Heiminsassen gehören auch zu unserer grossen Gemeinschaft, trotzdem sie etwas abseits von uns leben und den meisten von uns nicht persönlich bekannt sind.

Mit freundlicher Erlaubnis der Heimleitung zusammengefasst aus dem Jahresbericht für 1973. Wir danken ihr auch dafür, dass sie uns die Klischees für die Bilder zur Verfügung gestellt hat. Ro.

Ein Freudentag in Zizers

Am Sonntag, 16. Juni, wurde in Zizers das Altersheim für Gehörlose und Taubblinde eingeweiht.

Gegen hundert Gäste waren hinaufgepilgert unter den Ruinenhügel zur Friedau. Für den Präsidenten des Bündner Hilfsvereins für Taubstumme, Herrn E. Conzetti, war es eine Freude, Willkommen und Gruss entbieten zu dürfen. Seine Ausführungen gipfelten in der Hoffnung, das neue Werk stehe auf dem Fels christlicher Nächstenliebe, und Verantwortungs- und Pflichtgefühl mögen wegweisend sein.

Um den einsamen, oft nicht verstandenen gehörlosen alten Mitmenschen in Geborgenheit einen schönen Lebensabend zu schenken, brauchen wir Hilfe. Zum Mittragen forderte Herr Felix Urech alle auf.

Herr Meng, der umsichtige, nimmermüde Leiter des neuen Heimes, berichtete vom Werdegang, von all den Sorgen,

(Siehe auch «GZ»-Nr. 11)

aber überstrahlt mit nicht erlöschender Freude.

Herr Pfarrer Frei aus dem Kanton Aargau beneidete die Bündner um das Werk und wünschte ihm, seinen Trägern und dem Ehepaar Meng alles Gute und Gottes Segen.

Die Besichtigung des ehemaligen Dreifamilienhauses zeigte, dass mit Verständnis und mit viel Liebe ein Werk christlicher Nächstenliebe geschaffen werden kann. Und der Film «Auch unsere Stimme soll gehört werden», ein Aufklärungstreifen über die Probleme der Gehörlosen, vertiefte nach allen Richtungen die gesprochenen Worte.

So war dieser Sonntagnachmittag ein richtiger Festtag, ein Tag der Freude, aber auch ein Tag tiefster Dankbarkeit Freunden und Gönnern gegenüber, ein Tag herzlichen Dankes an alle Mithelfenden und Mittragenden.

Für den

Bündner Gehörlosenverein: B. K.

Nachwort des «GZ»-Redaktors

Zu den persönlich eingeladenen Gästen gehörte auch der «GZ»-Redaktor. Er folgte der Einladung gerne, obwohl er deswegen auf eine längst geplante Bergwanderung verzichten musste. Er hat es nachher nicht bereut, dass er nach Zizers gefahren ist. Denn wieder einmal war das Zusammensein mit bekannten und vorher unbekanntem treuen Lesern der «GZ» für den Redaktor ein schönes Erlebnis. Solche Kontakte schaffen innere Verbundenheit. Ohne innere Verbundenheit mit den Lesern würde dem Redaktor seine Arbeit nur halb so viel Freude machen. Sie wäre ihm vielleicht schon lange verleidet, weil sie manchmal viel Mühe macht und so viele Freizeitstunden beansprucht.

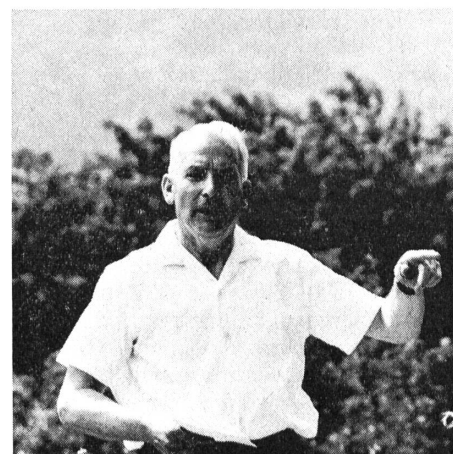
In Zizers hat den Redaktor stark beeindruckt, dass im Bündnerland bei den Gehörlosen zwischen Alten und Jungen ein nettes, freundschaftliches Verhältnis besteht. Man spürt bei den Jungen herzliche Anteilnahme am Schicksal der Alten. Sie hatten es ja auch durch die Tat gezeigt.

Der 16. Juni war wirklich ein Freudentag, nicht nur für die alten und jungen Bündner Gehörlosen, sondern auch für die hörenden Teilnehmer an der einfachen Einweihungsfeier. — In der «GZ»-Nr. 11 berichteten wir, dass der Ankauf der Liegenenschaft «Friedau» den Bündner Hilfsverein mit einer ziemlich grossen Schuldsomme belastet. Aber dies scheint dem Vorstand keine schweren Sorgen zu machen. Die Herren E. Conzetti, Präsident, und G. Tschärner, Kassier, zeigten ebenso vor Freude strahlende Gesichter wie alle anderen Teilnehmer.

Wegen Zeitmangel konnte der Redaktor nur einen schnellen Rundgang durch die Räume des neuen Altersheims machen. Er genügte aber, um sagen zu dürfen: Hier ist ein Heim geschaffen worden, wo sich die alten Leute sicher wohl fühlen werden! Zum Schluss möchte der Redaktor für die freundliche Einladung herzlich danken, auch für den pünktlich eingetroffenen Bericht samt den beigelegten Fotos!



Der Präsident des grosszügigen Bündner Hilfsvereins, Herr alt Vorsteher E. Conzetti, spricht zur kleinen Festgemeinde auf der schönen Sonnenterrasse des neuen Altersheims.



Der Heimleiter, Herr Georg Meng, erzählt vom Werdegang des Altersheims.

Vielen herzlichen Dank

In der letzten Nummer der «GZ» haben wir von Frau Gfeller-Herrmann Abschied genommen. Ihr Wunsch war, dass nicht Blumen gespendet werden. Man solle lieber einen Betrag auf das Konto der «Gehörlosen-Zeitung» einzahlen. Obwohl die Verstorbene schon viele Jahre zurückgezogen lebte, ist sie von gehörlosen und hörenden Freunden nicht vergessen worden. Zum Andenken an die Heimgegangene sind bis heute fast 1700 Franken einbezahlt worden. Im Namen des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe und des «GZ»-Redaktors danke ich allen, die der lieben Verstorbenen ehrend gedacht haben, herzlich.

E. Wenger, «GZ»-Verwalter

Nachts um zwei Uhr

Hans ist ein tüchtiger Spezialarbeiter. Aber seine Familie leidet schwer darunter, dass er zeitweise übermässig viel alkoholische Getränke geniesst. An solchen Tagen kommt er meistens sehr spät und betrunken nach Hause. Seine Frau wartet dann am Abend vergebens auf ihn.

Wieder einmal kehrte Hans an einem Freitagabend erst um Mitternacht heim. Er ging ins Schlafzimmer, weckte seine Frau und sagte zu ihr: «Jetzt kannst du mich fotografieren! Ich habe einen Rausch!» Sie bat ihn, doch still zu sein und die Kinder nicht aus dem Schlaf zu schrecken. Da ging Hans in die Küche hinaus. Er stellte den Kühlschrank ab und räumte ihn aus. Zwei Liter Milch leerte er in den Schüttstein. Ein Kilo Kochbutter, sechs Eier, Fleisch und Spaghetti warf er in den Kehrichtkübel. — Der kleine Ruedi kam weinend zur Mutter und klagte: «Ich kann nicht schlafen bei dem Lärm.» Die Mutter beruhigte den Buben und sagte: «Zieh die Decke über den Kopf, dann hörst du nichts mehr.»

In der Küche ging der Krach weiter. Um zwei Uhr stand plötzlich die fünfzehnjährige Margrit in der offenen Küchentüre. «Jetzt wirst du gewaschen!», sagte sie zu dem betrunkenen Vater. Sie lief ins Badezimmer und kam mit dem nassen Waschlappen zurück. Blitzschnell fuhr sie damit dem Vater übers Gesicht. Hans wurde plötzlich nüchtern. Vater und Tochter sahen sich einen Augenblick wortlos an. Dann ging Hans in die Stube, legte sich aufs Sofa und schlief ein.

Nach B. K. F. Z.